

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhals des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 141.

Montag, den 7. Dezember 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Garantiert reine  
**Soniglebkuchen**  
**Basser Lebkuchen**  
**Liqueure & Schaumconfect**  
empfiehlt für Händler u. Wiederverkäufer  
zu äußerst billigem Preise.  
G. Lindenberger, Conditior.

## Spirituosen:

Arac de Batavia  
Cognac franz.  
Heidelbergeist  
Kirschwasser  
Rum de Jamaica  
und diverse feine Liqueure  
bringt in empfehlende Erinnerung.  
Chr. Brachhold.

Weichkochende

**Erbsen u. Linsen**  
empfiehlt Chr. Batt.

## Kriegerbundlose

Ziehung 15. Dezember 1896 à M. 1.—  
**Heidenheimer-Lose**  
à 2 M. Ziehung 21. Januar 1897  
empfiehlt Carl Wilh. Bott.

**Tafelbutter, Kochbutter,**  
**Schellfische,**  
reines Schweineschmalz,  
**Rindschmalz (selbstausgelassen)**  
sowie schöne

## Tafel-Aepfel

empfiehlt Fr. Zinjer.



**1300 M.**

sind gegen gefehliche Sicherheit  
bis Vichtmeß auszuleihen.  
Näheres bei der Redaktion.

## I<sup>a</sup> Schweine-Schmalz

offertiert à Pfd. 60 S

Chr. Brachhold.

## Carl Wilh. Bott, Wildbad

empfiehlt  
für Weihnachtsgeschenke sehr passend:

**== Cigarren ==**

in reichster Auswahl, und Extra-Packungen  
von 25 u. 50 Stück, bei billigsten Preisen.

## Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Um zahlreichen Besuch bittet

**Wilh. Ulmer.**

RHEINGOLD.

Sect  
**Söhnlein & Co**

Gegründet 1865.  
SCHIERSTEIN  
i. Rheingau.

RHEINGOLD.

„RHEINGOLD“ „KAISER-MARKE“  
„CHAMPAGNE“

durch alle Weinhandlungen, Hôtels, Restaurants  
Württembergs erhältlich.

General-Vertreter für Württemberg und Hohenzollern  
**Georg Imhoff, Reutlingen.**

Unterhalte von jetzt ab, größeres Lager in

**Mohn-Mehl**  
**Lein-Mehl**  
**Lein-Kuchen**

und verkaufe solche unter Gehaltsgarantie  
billigst. Christian Psau.

Sämtliche

**Back-Artikel**

empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

**I<sup>a</sup> Schnitzbrod**

empfiehlt

G. Lindenberger.

Die erfolgte Ankunft folgender

# Backartikel

in neuer bester Ware als:

Geschäfts-Schluss an den 2 nächsten Sonntagen, abends 6 Uhr.

- Anis gesiebt
- Citronat
- Citronen
- Corinthen
- Feigen-Kranz
- Haselnusskerne
- Hirschhornsalz
- Nelken amb.
- Orangeat
- Pottasche
- Rosinen Car. Kiup
- Mandeln pugl. in 2 Sorten
- Sultaninen
- Hagelzucker
- Sand- u. Poudre-Raff'de
- Vanillinzucker
- Zimmt-China u. Ceylon

zeigt hiemit an und ladet zu gütigem Zuspruch höfl. ein.

Chr. Brachhold.

Das Mahlen von Mandeln und Haselnusskernen geschieht gratis.

Den geehrten hiesigen Einwohnern zur Nachricht, daß ich von jetzt ab neben den so beliebten Saitenwürstchen, sämtliche

## Wurstwaren

der Firma Stegmaier in Heilbronn in stets frischer Qualität führen werde, und bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

W. Engmann.

## Honig-Lebuchen

für Wiederverkäufer höchsten Rabatt empfiehlt Theodor Bechtle.

W i l d b a d.

Empfehle mein

## Tuch- u. Buckskin-Lager

sowie fertige

## Herren-, Burschen- und

## Knaben-Anzüge,

eine Partie

## Herren-Hosen

welche ich um 2 M. per Stück herabgesetzt habe.

Bestellungen nach Maß werden innerhalb 2 Tagen bestens und billigt ausgeführt bei G. Riezingler.

Sehr schöne

## Apfelschnitze und türk. Zwetschgen

empfehlen Chr. Brachhold.

## Empfehlung.



Empfehle zur gefl. Abnahme alte.

## Rot- & Weiß-Weine

und wird solcher schon von 1 Liter an abgegeben.

Wagner Vipp's Ww.

## Visiten-Karten

zu

Weihnachts-Geschenken in eleganter Ausführung liefert schnellstens die Buchdruckerei von **B. Hofmann.**

Bestellungen auf Neujahrskarten wollen gefl. frühzeitig gemacht werden, da sich die Aufträge hierauf in den letzten Tagen anhäufen.

## Gerolsteiner-Sprudel,

## Sodawasser,

## Limonade, Himbeer,

## Citron, Orange,

## Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Ratbaugasse.

Allen Verwandten, Freunden und Gönnern von welchen ich nicht mehr persönlich Abschied nehmen konnte, sage ich auf diesem Wege ein **herzliches Lebewohl!** Emil Ruß.

Ia Frischgemahlene

## Grünerne

in 1/2 Pfd. Packeten à 30 S empfiehlt Chr. Brachhold.

## Baumwollene Hemden,

## Flanelle

bei Abnahme von 1/2 Stück gebe solches zu dem Fabrikpreise ab.

G. Riezingler.

Als vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserkeit empfehle meine selbstgemachte

## Eibischbonbons

braun und gelb.

G. Lindenberger

## I<sup>a</sup> Vaseline Schuhfett

## I<sup>a</sup> gelbes Wagenfett

empfehlen billigst

Carl Wilh. Bott.

## Ausverkauf

in

## Mädchen Trägerschürzen

bei

G. Riezingler.

Südne

## Gernsbacher Schuik u. Zwetschgen

empfehlen

Chr. Batt.

## Gänzlicher Ausverkauf

in

## Frauen-Shawls

bei

G. Riezingler.

Guter frisch gebrannter

## CAFÉ

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

## Wirtt. Kriegerbundslose

Haupttreffer 10,000 M., 5,000 M. u. s. w. sind à 1 M. zu haben bei

Christoph Treiber.

## Prima Badhonig

empfehlen

Theodor Bechtle.

Frische

## Kieler Bücklinge

sind eingetroffen.

Chr. Brachhold.

## Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Weißes

## Handschuh-Tuch

(extra Qualität) ist jetzt am Lager u. empfiehlt billigt.

G. Riezingler.

## Griechische Weine

der Import-Export-Firma

## Fr. C. Ott, Würzburg

bietet hiemit an.

Chr. Brachhold.

## Neues Sauerkraut

ist zu haben bei

Chr. Batt.

## I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse

empfehlen bestens

Chr. Pfau.

## R u n d s h a u.

Stuttgart, 3. Dez. Bei der heutigen Stichwahl zum württembergischen Landtag in Cannstatt erhielt: Pfaff (Deutsche Partei) 4282 Stimmen, Tauscher (Soz.) 3542 St. Somit ist Pfaff mit 740 Stimmen Mehrheit gewählt.

Stuttgart, 3. Dez. Heute Morgen kurz nach 6 Uhr nach der Ablösung bemerkte der Wachposten an dem oberen Pavillon der großen Infanteriekaserne ein Knistern und Krachen im Gebäude, worauf die Feuerwache um 6 Uhr 10 Min. alarmiert wurde. 6 Uhr 11 Min. fuhr dieselbe ab und erschien 6 Uhr 14 Min. am Brandplatz. Brandmeister Jacoby drang als Erster in den mit dickem Rauch erfüllten Raum des Offizierskassinos (7. Regiment Kaiser Friedrich) ein, in welchem gestern Abend die Erinnerung an die Kämpfe von Champagne (2. Dez.) gefeiert worden war. Durch Ueberheizung war unter dem Ofenstein das Feuer entstanden, das sich unter dem Fußboden in weitem Umkreise entwickelte. Demgemäß ließ der Brandmeister den Fußboden aufbauen und den Ofen abdecken, wobei die hellen Flammen aufloberten und hinausfliegen. Mit 2 Strahlrohren wurde hierauf das Feuer bald gelöscht, wobei die Feuerwache von der Militärfeuerwache unter Führung ihres Offiziers kräftig unterstützt wurde. Nach 7 $\frac{1}{4}$  Uhr konnte die Feuerwache wieder abrücken.

Bebenhausen, 28. Nov. Einer der kgl. Jagdgäste, der fürstl. Hohenzollernsche Hofkammerpräsident Graf Adelman von Adelmansfelden hatte heute als seltene Glück auf der Jagd im Schönbuch einen Seeadler zu erlegen. Der Graf und die ihn begleitenden Jäger waren schon einige Zeit auf einen großen Vogel aufmerksam geworden, der in der Luft kreiste, als sich derselbe näherte und plötzlich auf eine Forsche niederließ, von wo ihn der Graf mit der Kugel herabschoß. Der Adler nißt in der Spannweite 2,10 Meter und mag, der hellen Färbung des Schnabels und der Länge nach zu schließen, über ein Jahr alt sein.

Untertürkheim, 3. Dezbr. (Historischer Fund.) In dem früher von Seybothen'schen Garten, welcher nunmehr überbaut wird, wurden gestern zwei menschliche Skelette bloßgelegt. Bei denselben fanden sich zwei glasierte Urnen, zwei Thranengläser, eine Linse aus Bergkristall in der Größe eines 50-Pfennigstückes und ein silbernes Schmuckstück, welches ohne Zweifel ähnlich wie eine Broche zum Zusammenhalten des Gewandes benutzt wurde. Vermutlich stammen diese Gräber aus der Uebergangszeit von der römischen zur alemannischen Periode. Die gefundenen Gegenstände nahm Herr Oberreallehrer Friz in Verwahrung und übergab sie heute dem Vertreter des statistischen Landesamts.

Marbach, 3. Dez. (Verhaftete Diebin.) Gestern wurde in Burgstall die Dienstmagd des früheren Schultheißen Schwaderer dafelbst verhaftet, nachdem sie in den letzten zwei Jahren ihrem Dienstherrn nach und nach den Gelbbetrag von annähernd 2500 M. sowie Silbergeschirr in nicht unbedeutendem Wert entwendet hat. Das Geld fand sich beinahe vollständig in einem Nachbarnhause vor. Die ungetreue Magd ist die 30 Jahre alte Karoline Holzwarth von Faulspach.

Ulrich, 3. Dez. Von einem schweren

Unglücksfall wurde, wie der Schw. M. meldet, die Familie des hies. Gerichtsnotars betroffen. Gestern Abend fiel das jüngste Kind, ein sechsjähriges Mädchen, in der Küche in einen Behälter mit heißem Wasser und verbrühte sich derartig, daß es heute morgen starb.

Ulm, 2. Dez. Die Ulmer Bäcker mußten in der letzten Zeit viele nicht unberechtigte Klagen über sich ergehen lassen, wegen schlechter Beschaffenheit des Schwarzbrotts. Gestern Abend wurden nun auf Anordnung der Polizeikommission sämtliche Bäcker in den Rathausaal zusammenberufen, wo unter Vorsitz des Oberbürgermeisters der Vorstand des städtischen Untersuchungsamts, Hofrat Dr. Wacker, die Mißstände der hiesigen Brotbereitung beleuchtete und Vorschläge zu deren Beseitigung machte. Ein großer Prozentsatz des hiesigen Schwarzbrottes ist schlecht ausgebacken, speckig und in altbackenem Zustand dürr und geschmacklos. Auch wurde ein Preisunterschied bei den einzelnen Bäckern bis zu 11 S pro Kilo Schwarzbrot konstatiert. Es ist zu hoffen, daß dieses amtliche Vorgehen bei den Ulmer Bäckern Beachtung finden wird.

Mannheim, 1. Dezbr. (Eine peinliche Scene) spielte sich dieser Tage, wie man einem Karlsruher Blatte von hier schreibt, in einer hiesigen Restauration ab. Ein älterer Offizier sei in das Lokal getreten. Von einem Tisch, an welchem mehrere Zivilisten sitzen, schallt ihm der Ruf „Brüfewitz“ entgegen. Der Offizier ignoriert den Ruf und setzt sich ruhig an einen benachbarten Tisch, um ein Glas Bier zu trinken. Alsdann steht er auf und schickt sich an, das Lokal wieder zu verlassen. Als er an dem betreffenden Tisch, von wo ihm das Wort „Brüfewitz“ entgegengeschallt war, vorbeikommt, blieb er stehen und sagte: „Derjenige, welcher das Wort Brüfewitz gerufen hat, ist ein Lausbube und gehört geohrfeigt. Lausbuben jedoch ohrfeige ich nicht.“ Sprach und verließ das Lokal, aus dem sich bald darauf auch der blamierte Provokant entfernte.

— Die in Falkenstein im Vogtlande erscheinende sozialdemokratische Zeitung hat folgende Erklärung veröffentlicht: Von nun an werden wir jede Unterschlagung von Abonnementgeldern der Staatsanwaltschaft anzeigen, dann wird schon Ordnung werden. Wer kann denn auch die vielen Verluste auf die Dauer aushalten? — Das läßt tief blicken.

— Eine Leiche als Frachtgut Aus Warschau wird polnischen Blättern berichtet: Ein Praktikant des Geschäftshauses Arnonski in Warschau, Namens Feigl, hat auf Anstiften seiner Freunde Szczepinski und Kleinzum seinem Chef 4000 Rubel entwendet. Er wurde sodann von seinen Complicen in ein Haus des Stadtteils Nowolipie gelockt, wo er als die Teilung des entwendeten Betrages vorgenommen werden sollte, in größlicher Weise ermordet wurde. Um die Spuren der Mordthat zu verwischen, legten die beiden jugendlichen Verbrecher, von denen der Eine 18, der Andere 19 Jahre alt ist, die Leiche ihres Genossen in eine große Kiste, die sie als Frachtgut nach Lodz aufgaben und von dort nach Odessa weiter dirigierten. Die Sicherheitsbehörde, welche Feigl wegen des zur Anzeige gebrachten Diebstahls kurrentierte, entdeckte bei den eingeleiteten Recherchen, daß der Dieb das Opfer eines verbrecherischen Komplotts geworden sei. Die beiden Mör-

der, die sich noch im Besitze des entwendeten Geldes befanden, wurden festgenommen. Sie verlegten sich anfänglich aufs Leugnen, gestanden aber dann ihre Schuld rückhaltlos ein, worauf die Kiste mit dem unheimlichen Inhalte, die, als Ware deklariert, mittlerweile den Weg bis Brest-Litewski zurückgelegt hatte, dafelbst angehalten und nach Warschau zurückbefördert wurde.

— Nord aus Aberglauben. Das Woronischer Bezirksgericht verurteilte die russischen Bauern Beemilzoff und Manajeff zu je achtjähriger Zwangsarbeit, weil sie einen 12jährigen Knaben Namens Lawienkoff erdroffelten, dann den Leib aufschnitten und die Eingeweide herausnahmen, um aus dem in demselben befindlichen Fette Diebslichter zu gießen, die nach ihrer Meinung Diebe unsichtbar machen sollen.

Wien, 30. Nov. In Neutitschein wurde am letzten Samstag früh der Raubmörder Streit durch den Strang hingerichtet. Derselbe hatte eine Frau Zeygel im Walde überfallen, und als sie ihm nicht 10 Fl. geben wollte, deren einjähriges Kind ermordet, indem er demselben den Kopf an einem Baumstamme zerschmetterte.

Paris, 1. Dez. (Dreyfuß verschwunden.) Daß Dreyfuß sich schon lange nicht mehr auf der Teufelsinsel befinde, will ein Marineoffizier — wie die „Libre Parole“ berichtet — aus dem Munde eines Vandoftiziers gehört haben. Der letztere erzählte: „Ich fand mich ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüber auf der Teufelsinsel; er hat mich nicht erkannt, und ich habe ihn lange erkannt. Und doch habe ich früher lange mit ihm zusammen gelebt. Das Individuum, das sich dort befindet, ist wenigstens sieben bis acht Jahre älter als Dreyfuß; er hat ein jüdisches Gesicht, aber das ist auch die einzige Ähnlichkeit, die er mit dem Verräter besitzt. Ich habe mein Erstaunen darüber seinen Wächtern ausgedrückt. „Ihr Sträfling ist nicht Dreyfuß“, sagte ich ihnen. „Alles was ich weiß“, entgegnete der ehrliche Mann, „ist, daß er dasselbe Individuum ist, das hierher als Dreyfuß gebracht worden“. Und der Offizier schließt mit den Worten: „Ich habe nicht den geringsten Zweifel daran, Dreyfuß befindet sich nicht mehr auf der Teufelsinsel.“ Gleichzeitig bemerkt das Blatt, daß der eigentliche Dreyfuß an verschiedenen Orten in Belgien und Amerika gesehen worden sei.

— Der Erfolg einer Schneiderrfirma. Die englischen Zeitungen veröffentlichen einen Prospekt, wonach einer der bekannten Pariser Damenschneider, Herr Paquin, in der Rue de la Paix sein Geschäft in eine englische Aktiengesellschaft verwandelt, mit einem Kapital von 12 $\frac{1}{2}$  Mill. Francs. Das Geschäft besteht erst seit 1891 und ergab folgende Gewinne: im ersten Jahre 15 000 Francs, 1892 97 000 Francs., 1893 316 000 Francs., 1894 821 000 Francs., 1895 1 170 000 Francs. Für das laufende Jahr hoffe man, auf 1 $\frac{1}{2}$  Millionen zu kommen. Die schlechten Schulden betragen 1 $\frac{1}{2}$  pCt. der Verkäufe.

.: (Neidisch.) Frau Geheimrätin (vor dem Kasernenhof, in welchem Rekruten gedrillt werden): „Gott, Mann, sieh mal die armen Menschen!“ — Geheimrat: „Arm? Jeder einzelne hält sich eine herrschaftliche Köchin, wo wir bloß ein Mädchen für Alles haben!“

# Der Auck des Mammons.

Novelle von Leo Werner.

(Nachdruck verboten.)

23.

Wegen der fatalen Gründeraffäre, die eine Zeit lang auch einen schweren Verdacht auf Berliß geworfen, hatte sich der Baron allerdings von der Familie Berliß zurückgezogen, und der Rittmeister Baron Zülchow hatte dieserhalb auch sein Heiratsproject mit Emma Berliß aufgegeben, denn mit einem compromittierten Manne wollten weder der Rittmeister, noch Baron Blankensfeld weiteren Verkehr haben. Da sich aber inzwischen herausgestellt hatte, daß Berliß an den Betrügereien des Banquiers Zacharus ganz unschuldig war, und die beiden Damen gegenüber einem großen Unglücke um des Barons Rat baten, so war dieser ritterlich genug, um ihnen gefällig zu sein.

„Ich werde gleich zu Professor Jürgens fahren und ihn veranlassen, möglichst noch heute Herrn Berliß zu untersuchen,“ entgegnete der Baron entgegenkommend, als er von Emma die traurige Ursache ihres Kommens erfahren hatte. „Ja, ja, ich glaube es, es war ein zu schwerer Schlag für Ihren Herrn Vater,“ setzte er dann teilnehmend hinzu. „Er hat an einen Gauner wohl die Hälfte seines Vermögens verloren und der größte Teil des übrigen Vermögens steckt in einem verfehlten Unternehmen. Darüber kann man den Verstand verlieren, zumal wenn man, wie es bei Herrn Berliß der Fall schien, etwas zu einseitig an dem Mammon und dem trügerischen Glücke, welches er spendet, hängt.“

Zwischen dem geisteskranken Berliß und seinem Diener spielten sich während der Abwesenheit der Damen auffällige Scenen ab.

„Daniel, hast Du nicht schon gehört, daß Unschuldige in's Zuchthaus gekommen sind, weil man sie für schuldig hielt?“ frug plötzlich der sonst still und tiefstinnig auf dem Sopha sitzende Berliß seinen Diener.

„Gehört habe ich es wohl,“ entgegnete Daniel, „aber es wird heutzutage wohl selten vorkommen.“

„Aber es kommt doch vor!“ stöhnte der Geisteskranke, „und ich sage Dir Daniel, daß es bei mir vorkommen wird. Der Schuft, der Zacharus hat mich nicht nur um mein Geld gebracht, sondern er hat andern Leuten, die er auch betrog, weiß gemacht, ich hätte sie betrogen.“

„Das ist nicht möglich, Herr Berliß,“ erklärte Daniel, „denn Sie sind immer ein Ehrenmann gewesen und haben Niemanden betrogen!“

„Das sagst Du, Daniel, aber hier in der Residenz spricht man anders von mir,“ erwiderte Berliß und trüb und wirr flackerten seine Augen umher.

„Komm' Daniel, bringe mich wieder nach Sunderdorf. Der — der — der — nun wie heißt er doch gleich, der seine Mann — er soll mir mein Rittergut zurückgeben und sein falsches Geld wieder nehmen.“

„Sie sind wohl heute recht unwohl,“ lenkte Daniel ab, „ich denke, es ist das Beste, Sie legen sich zu Bett.“

„Kerl, was sprichst Du für dummes Zeug,“ schrie der Kranke laut auf, „ich bin ganz gesund und morgen will ich selbst nach-

sehen, wie es eigentlich auf den Felsern aussieht.“

Während Daniel zu seinem Schrecken bemerkte, daß sein Herr wirklich verrückt geworden war, kamen die Damen zurück, und ein neuer Jammer ging los, Berliß sprach nur noch wahnwitzige Reden, und nur mit größter Mühe konnte er von wahnwitzigen Streichen abgehalten werden.

Endlich trafen der Baron von Blankensfeld und der Professor Jürgens, ein berühmter Arzt für Geisteskrankheiten ein.

„Sagen Sie Herrn Berliß, ich käme mit Herrn Professor Jürgens, um ihm eine wichtige Mitteilung wegen seines Petroleumwerkes zu machen,“ flüsterte der Baron dem Diener zu, und dieser meldete in der gewünschten Weise die Herren an.

Als diese aber in das Zimmer traten, wo sich Berliß befand, sprang dieser wütend empor und schrie: „Sie wollen mich verhaften, mich in's Gefängnis schleppen! Ich gehe aber nicht mit, sondern will mein Rittergut wieder haben. Fort Herr Baron, mit dem bösen Manne. Fort! Fort!“

„Der Herr leidet an allmählich zum Durchbruch gekommenen Verfolgungswahnstimmung und an einem bereits stark entwickelten Grade von Verrücktheit,“ flüsterte der Professor Jürgens dem Barone zu. „Leider ist da wenig Aussicht auf Heilung vorhanden. Im Interesse des Kranken wie seiner besorgten Angehörigen ist es nötig, daß derselbe möglichst noch heute in eine Heilanstalt gebracht wird.“

Ein unsäglicher Jammer ergriff das Herz des jungen Mädchens, als sie von dem Barone und dem Professor diese trostlose Mitteilung hörte, und Berlißens Schwester, die Tante Susanne knickte vor Gram beinahe zusammen.

Geradezu entsetzlich war es auch für die beiden Damen, als gegen Abend der Kranke von zwei Wärtern abgeholt und in einem verschlossenen Wagen nach der Heilanstalt gebracht wurde. Dabei war es der Tochter wie der Schwester verboten, sich von dem Geisteskranken zu verabschieden, um keine neuen Anfälle von Verfolgungswahnstimmung od. Tobsucht bei ihm hervorzurufen. Mit List und Gewalt brachte man Berliß, den einst viel beneideten Krösus, als einen im höchsten Grade bedauernswerten, Wahnsinnigen in ein Irrenhaus.

(Schluß folgt.)

## Vermischtes.

∴ (Wenn man Reservelieutenant ist.) Ein heiteres Mißverständnis trug sich kürzlich in einer Garnisonstadt zu. Dasselbst wohnt ein Fabrikant für Gas- u. Wasserleitungsartikel, der zugleich die Charge eines Reservelieutenants bekleidet und zu Wahlzeiten eine eifrige Thätigkeit in regierungsfreundlichem Sinne zu entfalten pflegt. Eines Tages wird X aufgefodert, beim Herrn General zu erscheinen, und begiebt sich, nachdem er Uniform und Orden angelegt, in dessen Palais, in der freudigen Erwartung, er werde nun für seine patriotische Thätigkeit die wohlverdiente Belobung erhalten. Der Herr General empfängt ihn mit den Worten: „Was verschafft mir das Vergnügen . . .?“ — „Ich bin zu Excellenz befohlen.“ — „Nicht daß ich wüßte, wer war denn bei Ihnen?“ — „Ein Diener,

Exzellenz.“ — Der Herr General ließ nun den Portier rufen, der ihm einige Worte zuflüsterte und wieder verschwand, worauf der General den Herrn X mit den Worten entließ: „Lieber X, Sie haben sich unnötigerweise in Uniform gesteckt, nicht Sie, sondern einer Ihrer Leute sollte erscheinen, es handelt sich um Ausbesserung des schadhafsten Wasserlosets.“

— Wann soll man mit Inserieren aufhören? Ein englisches Blatt sagt, daß es auf diese Anfrage folgende Antworten von seinen bedeutenden Kunden erhalten habe: 1. wenn die Bevölkerung aufhört, sich zu vermehren und wenn keine Generationen mehr nachkommen, die nie von euch gehört haben. 2. Wenn ihr jeden, der euer Kunde sein könnte, überzeugt habt, daß eure Waren besser und eure Preise billiger sind als die der andern Firmen. 3. Wenn ihr bemerkt, daß die Leute, welche nicht anzeigen, ihre Konkurrenten überflügeln. 4. Wenn Leute aufhören, nur durch geschicktes Anzeigen vor euren Augen Vermögen zu machen. 5. Wenn ihr den Rat der geschicktesten und erfolgreichsten Geschäftsmänner vergessen habt. 6. Wenn jedermann ein solcher Gewohnheitsmensch geworden ist, daß er ganz gewiß dieses Jahr am gleichen Orte wie letztes Jahr kaufen wird. 7. Wenn keine jüngern und frischeren Konkurrenten mehr auftauchen und die Zeitungen gebrauchen, um der Welt zu verkünden, daß man vorteilhafter bei ihnen als bei euch kauft.

— Der verhängnisvolle Kleiderständer. Ueber eine heitere Komödie der Irrungen entnehmen wir einer längeren Darstellung der Rhein- und Ruhrzeitung folgendes: Ein Möbelhändler aus einem kleinen Orte fährt eigens nach einer größeren niederrheinischen Stadt, um einen Kleiderständer zu erwerben. Nach Abwicklung des Geschäfts begiebt er sich in eine Kneipe und läßt sein Möbel auf dem Flur stehen, von wo es natürlich gestohlen wird. Der Mann macht Anzeige bei der Polizei, erwirbt einen zweiten Kleiderständer, trinkt einen zweiten Schoppen und wandert dann zum Bahnhof, um die Heimreise anzutreten. Zunächst aber nimmt ihn ein Schutzmännchen ins Verhör und da sich der Inquirierte nicht auszuweisen vermag, wandert er als der gesuchte Kleiderständer-Dieb zur Polizeiwache, von wo er am andern Morgen, nach Feststellung seiner Personalien, mit dem Kleiderständer entlassen wird.

∴ (Unfreiwillige Komik.) Niemand darf Federvieh mit Ausnahme der Tauben, Ziegen, Schafe, Schweine und Rindvieh auf der Straße herumlaufen lassen. (Verordnung der Polizeiverw. § 13 im Wochenbl. Kreis Salzwedel Nr. 6 von 1872.)

∴ (Im Theater.) Herr: „Bitte, mein Fräulein, nehme Sie doch den Hut ab! Wir können sonst nichts sehen!“ — Fräulein: „Aber ist denn der Hut keine Sehenswürdigkeit?“

∴ (Treffende Erklärung.) Schulknabe (mit seinem Vater an der Rheinisch-Westfälischen Bank vorbeigehend:) „Du, Papa, warum heißt denn dieses Haus „Bank“?“ — Papa: „Weil der Direktor sitzt!“

∴ (In der Badeanstalt.) Warum binden Sie denn dem Kleinen ein Tuch um die Augen, Herr Beilchenfeld?“ — „Er geht eppes zum ersten Mal in's Wasser, Herr Direktor!“